

Exp. u. Redaktion  
Dresden - Neustadt  
K. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
1899.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1,50.

Die Belegblätter durch  
die hiesigen Post-  
anstalten und durch  
unsere Boten.  
Bei freier Befragung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Be-  
lastung von 25 Pf.

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Eharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag  
Mittwoch u. Freitag  
Willing angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pf.  
Unter Einverständnis:  
20 Pf.

Inseraten-  
Ausnahmestellen:  
Invalidenten,  
Haujenstein & Bogler,  
Rudolf Roske,  
L. D. Danne & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
K. Kohl, Krefeld, Bonn,  
Hugo Müller,  
Köln, Bonn,  
u. s. w.

Nr. 151.

Sonnabend, den 23. December 1899.

61. Jahrgang.

Wegen des Weihnachtsfestes kann  
die nächste Nummer der „Sächsischen  
Dorfzeitung“ erst

Donnerstag, den 28. December,  
erscheinen.

Die Verlags-Expedition.

Mit dem 1. Januar nächsten Jahr tritt die  
„Sächsische Dorfzeitung“

in das erste Quartal ihres 62. Jahrganges ein. Im  
Verlaufe dieser vollendeten einundsechzig Jahre ihres  
Bestehens hat sich die „Dorfzeitung“, das Amts-  
blatt für die königl. Amtshauptmannschaften  
Dresden-Altstadt und Dresden-Neu-  
stadt, für die Ortshauptmannschaften des königl. Amtsgerichts  
Dresden, sowie für die königl. Forstrentämter  
Dresden, Eharandt und Moritzburg, einer  
großen Anzahl treuer Abonnenten in städtischen und  
ländlichen Kreisen erfreuen dürfen, zumal sie während  
dieser angefühlter der heutigen Schnelllebigkeit langen  
Zeit niemals ihre Tendenz änderte.

Nach wie vor bestribt, sich ihres Unterstitels „Ein  
unterhaltendes Blatt für den Bürger und  
Landmann“ würdig zu erweisen, hält die „Dorf-  
zeitung“ darauf, eine gute Auslese unter den Tages-  
ereignissen zu halten, um ihre Leser nicht durch einen  
unnötigen Ballast ungeschickter Lesestoffes zu ermüden;  
gleichzeitig nimmt sie stets darauf Bedacht, sich von  
allem Parteitreiben und jeder Polemik fernzuhalten,  
um lieber Raum und Zeit in den Dienst streng sach-  
licher Berichterstattung über alle Vorkommnisse zu stellen.

Allen Zeitungslesern, welche die Lektüre eines nach  
verschiedenen Richtungen hin unterrichtenden und unter-  
haltenden Blattes bevorzugen, zumal solchen, denen es  
an Zeit und Reizung fehlt, die in vielen politischen  
Tageblättern aufgeschauften Stoffmassen zu bewältigen,  
sei daher die **d e r e i m a l** wöchentlich, **n e m l i c h** **D i e n s t a g**,  
**D o n n e r s t a g** und **S o n n a b e n d** früh, erscheinende

„Sächsische Dorfzeitung“

zum Abonnement, das **vierteljährlich nur 1 M.**  
**50 Pfg.** kostet, bestens empfohlen.

Die Erneuerung oder Neubewirkung des Abonne-  
ments geschieht am Besten **m ä l i c h s t** **s o f o r t**, da bei

späterer Bestellung für die Nachlieferung der alsdann  
etwa schon erschienenen Nummer keine Gewähr ge-  
leistet werden kann.

Zugleich sei darauf hingewiesen, daß Ankündigungen  
(Inseraten) bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen  
Dorfzeitung“ sowohl in Dresden und seiner d i c h t-  
bevölkerten Umgegend, wie in ganz Sachsen  
die ausgedehnteste Verbreitung und dadurch bei möglichem  
Preise ein wirkungsvoller Erfolg gesichert ist.

Hochachtungsvoll

Verlags-Expedition der „Sächs. Dorfzeitung“.  
Dresden, kleine Meißner Gasse Nr. 4.

## Zum Weihnachtsfeste.

Weihnachtsstimmung ist in alle Häuser eingelehrt.  
Der Weihnachtsabend mit seiner Lichtfülle und seinem  
Tannengrün hat überallhin Freude gebracht. Freude  
ist der Grundton der Weihnachtsstimmung. Weihnachten  
nennt man gern das Fest der Kinder und mit Recht,  
wenn es auch nicht nur ein Kinderfest ist. Wer denkt  
nicht gern zurück an die Tage der Kindheit, da er  
klopfenden Herzes dem heiligen Abends harret, da er  
freudestrahlend unter dem leuchtenden Christbaume stand?  
Und wem es wie ein Traum ist, daß er auch einmal  
ein Kind gewesen, wird der nicht heute an der Freude  
seiner Kinder sich freuen, wird nicht der Glanz ihres  
Auges sein Auge wieder leuchten machen?

Was der Kinder Herz erfreut, sind nicht nur die  
Gaben, die ihnen geworden; diese Freude geht nicht  
tief. Dieser aber geht die Freude, die an der Liebe  
sich entzündet hat. Glücklich Kind, dem unter dem  
Tannengrün der Sonnenschein der Liebe in's Herz  
fällt, dem es am Weihnachtsabend warm durch's Ge-  
müth geht: Vater und Mutter liebt mich. Denn in  
der Kelterliebe erfährt es etwas von Gottes großer,  
heiliger Liebe: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß  
er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an  
ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige  
Leben haben.“

Sollte das Erfahren der Liebe Gottes nur Kindern  
möglich sein? Also hat Gott die „Welt“ geliebt.  
Allen ist diese Liebe vermerkt, für alle ist sie erfahrbar,  
wenn auch von Niemandem sichtbar, weil sie zu groß,  
zu tief, zu heilig ist. Aber wer immer im Leben Liebe  
erfährt, dem senkt sich Gottes Liebe ins Herz, die ewig  
grünt und ewig blüht. Sieh' dort in der Herberge  
den einsamen Wanderer, leise riecht sich ihm die Thräne  
aus dem Auge — Liebe hat auch ihm Weihnachten  
bereitet, er hat es wieder erfahren: Gott ist die Liebe.

Und dort im stillen Kämmerlein führt ein verlassenes  
Mütterlein ein kümmerliches Leben voll Noth und Sorge.  
Um ein altes Bild schlingt sich ein Tannenzweig mit  
Rosen geschmückt, sie hat Weihnacht feiern dürfen  
wiederum erfahren: Gott ist die Liebe. Ueber dem  
gramdurchfurchten Antlitz liegt ein Glanz reiner Freude.  
So wird es vielen gehen, Gesunden und Kranken,  
Reichen und Armen, Jungen und Alten. Wer sich ein  
kindlich Gemüth auch unter den Härten des Lebens zu  
bewahren versteht, dem bleibt das Fröhliche mitten im  
kalten Winter, wie in den heißesten Tagen des Lebens:  
Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen ein-  
gebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben,  
nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Die „Berliner Korrespon-  
denz“ schreibt: „Durch die Presse ging die Nachricht  
über die Beteiligungen deutscher Officiere an  
dem südafrikanischen Kriege auf Seiten der  
Burenstaaten. Demgegenüber kann auf das Be-  
stimmteste versichert werden, daß kein preussischer  
Officier die Erlaubnis, nach den Burenstaaten zu  
gehen, oder Urlaub dorthin erhalten hat. (Da  
die Eingangs erwähnte Mittheilung gleich unglaub-  
würdig erschien, hatten wir sie bisher gar nicht weiter-  
gegeben. Auch kein sächsischer oder einem anderen  
deutschen Bundesstaate angehöriger Officier hat, soweit  
bislang bekannt wurde, eine derartige Erlaubnis erhalten.  
Das Dementi erscheint übrigens insofern unglücklich,  
als es den Anschein erweckt, als sei unsere Politik  
überaus englandfreundlich!)“

Im Kommando des ostasiatischen Ge-  
schwaders ist der erwartete Wechsel eingetreten.  
An Stelle des in den ersten Märztagen aus den  
chinesischen Gewässern wieder in die Heimat zurück-  
kehrenden Prinzen Heinrich von Preußen wurde  
Vizeadmiral Bendemann, der bisherige Chef des  
Admiralstabes der Marine, zum Chef des ostasiatischen  
Kreuzergeschwaders ernannt. Sein Nachfolger an der  
Spitze des Admiralstabes der Marine wird der zum  
Generalstabschef der Armee kommandirte Vizeadmiral von  
Diederichs, der frühere Chef des ostasiatischen Kreuzer-  
geschwaders. Die Enthebung des Prinzen Heinrich  
von der Führung des Kreuzergeschwaders beginnt mit  
dem Zeitpunkte seiner Ausfuhrung in Singapur.

Aus unserer ostasiatischen Kolonie Kiautschou ist  
bereits über einen Pressproceß zu berichten. Der ver-  
antwortliche Redakteur der „Deutsch-Ostasiatischen Warte“,  
Arthur Eggers, hatte sich in Tientsin wegen eines  
Artikels „Monopolwirtschaft“ zu verantworten, in dem

## Weihnachten 1899.

Ruh liegt in tiefer Nacht versunken,  
Die Mutter Erde, grau und sahl;  
Es steht der Wald so schlummertrunken,  
So kraftlos glänzt der Sonne Strahl . . .  
Mit Klageklängen will Dich's mahnen  
An die Vernichtung allerwärts.  
Und dennoch zieht ein holdes Ahnen  
Gleich Frühlingswogen in Dein Herz!

Ob Windstöße und Sturmestwäthen  
Des hegen's Kinder auch verbannt,  
Christrosen, die im Schnee erblühen,  
Sind Dir als Trost von Gott gesandt;  
Und klingt das Lied der Philomele  
Auch nicht um ihre keusche Pracht,  
Es strahlt am Himmel Deiner Seele  
Dafür der Stern der heiligen Nacht! . . .

Auf weichen Schwingen sanft gebettet  
Schwebt nieder in der Engel Schaar  
Das Kindlein, das die Welt errettet,  
Einst, als die Zeit erfüllt war.  
Es naht, in göttlichem Erbarmen  
Der Liebe wieder sich zu weihn,  
Und in die Hütten frommer Armen  
Tritt segnend es am liebsten ein!

Dort werden unter seinen Händen  
Der Liebe Gaben, klein und schlicht,  
Du glanzumstoffnen Wunderpenden,  
Und froh strahlt jedes Angesicht;  
Weis knisternd aus dem Christbaum bringen  
Harzdrühte durch das Lichtmeer:  
Und sel'ge Rinderlippen singen:  
Som Himmel hoch da komm ich her! . . .

O gold'nes Wunder dieser Stunde,  
Das Frieden in die Herzen trägt,  
Du heil'ge so manche schwere Wunde,  
Die grausam uns das Schicksal schlägt!  
Wie auch Frau Sorge uns umspannen  
In bitterer Wunde trübem Lauf:  
Ein Blick in edle Weihnachtszinnen  
Wieg't hundert dunkle Nächte auf! . . .

Alwin Römer.

## Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sah sogleich, daß er sie verlegt hatte.  
„Liebe Dora, verzeihen Sie mir meinen dummen  
Eckz. Es thut mir leid, daß ich Sie gekränkt habe  
und nun, eine Bitte: Zum Zeichen, daß Sie mir wieder  
gut sind, machen Sie's wie die Damen hier an den  
anderen Tischen und lassen sich's gut schmecken“, fuhr  
er, auf den Keller mit Gebäd deutend, fort, „das ist  
für Sie, ich selber nehme nichts zum Raffen.“

Sie konnte ihre Empfindlichkeit nicht länger be-  
wahren und griff zu, als er ihr den Keller hinreichte.  
„So, nun ist's wieder gut und jetzt lassen Sie  
uns den schönen Sommernachmittag fröhlich genießen!  
Wächte doch Vater Ringelmeier auf den guten Einfall  
kommen, noch recht viele Kunden zu besuchen! Apropos,  
auch meinen Freund, den Juristen, hab' ich getroffen,  
doch davon demnächst!“

Korwig plauderte dann vergnügt und leichtsin von  
Diesem und Jenem und erzählte von seinem Leben in  
der Stadt. Dora brauchte nicht viel zu antworten, sie  
lächelte ihm glücklich zu.

„Wir könnten auch ganz gut einen Rundgang  
machen durch den Garten, wie die anderen Gesell-  
schaften“, meinte er nach der Uhr sehend. „Es ist  
noch ziemlich früh. Aber nein, es geht doch nicht,  
wenn wir vielleicht gerade drüben hinter den Baum-  
gruppen wären in der Zeit, wo Herr Ringelmeier  
kommt, würde er glauben, wir seien nicht hier, und  
möglicher Weise ohne uns abfahren.“

„Ich bliebe gerne, es ist ja auch so schön auf  
diesem Platzchen, lassen Sie sich aber durch mich  
nicht abhalten, wenn Sie den Garten besuchen  
möchten.“

„Nein, dann bleib' auch ich hier, wenn Sie nicht  
mitgehen, habe ich keine Lust“, erwiderte er, seine  
Cigarre anzündend. „Ah, sehen Sie dort drüben, in  
dem kleinen Tempelchen auf der Terrasse sind schon  
die fremden Geiger in ihrer Nationaltracht, gleich wer-  
den sie zu spielen beginnen! Lieben Sie auch die  
Musik, Dora?“

„O, so sehr! Ich höre sie nur wenig. Wenn ich